

Texte

Singh, Saddhu Sundhar

Table of Contents

Vorwort
Saddhu Sundhar Singh - Texte
Ich bin entschieden zu folgen Jesu
Gebet
Auswirkungen der neuen Geburt
Das Heilmittel
Die Bibel und der Heiland
Liebesschläge
Schmerz und Leiden
Vom Gebet
Wer ist der Größte?
Widerstand und Kritik
Zerschmolzenes Salz
Quellen:
Spendenaufruf
Jung St. Peter zu Straßburg

Vorwort

2022 – ich fange jetzt (im September 2021) schon an, die Bücher für das nächste Jahr zu überarbeiten. Das bedeutet, dass neue Bücher hinzukommen und bestehende Bücher überarbeitet werden. Und da mittlerweile in der Lesekammer mehr als 1.000 Bücher zum Download stehen, ist das eine Menge Arbeit. Deshalb fange ich so früh wie möglich damit an.

An den Büchern, die es schon gibt, ändert sich das Vorwort. Zusätzlich möchte ich Bilder der jeweiligen Autoren hinzufügen, so weit mir diese vorliegen. Und ein neuer Spendenaufruf steht auf der letzten Seite – es geht um die Kirche Jung St. Peter in Straßburg. Wer mich kennt, der weiß, dass ich für die Kirche der Reformationszeit in Straßburg eine ganz besondere Vorliebe habe – daher der Spendenaufruf für die Kirche, in der Capito und Fagio wirkten..

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas



Գալու Ջանտեր Օնգի

Saddhu Sundhar Singh - Texte

Ich bin entschieden zu folgen Jesu

1. Ich bin entschieden zu folgen Jesus,
ich bin entschieden zu folgen Jesus,
ich bin entschieden zu folgen Jesus.
Niemals zurück, niemals zurück.
2. Ob niemand mit mir geht, doch will ich folgen,
ob niemand mit mir geht, doch will ich folgen,
ob niemand mit mir geht, doch will ich folgen,
Niemals zurück, niemals zurück.
3. Die Welt liegt hinter mir, das Kreuz steht vor mir,
die Welt liegt hinter mir, das Kreuz steht vor mir,
die Welt liegt hinter mir, das Kreuz steht vor mir.
Niemals zurück, niemals zurück.

Gebet

Mein Herr Gott, mein Ein und Alles, Leben meines Lebens und Geist meines Geistes, blicke in Gnaden auf mich hernieder und erfülle mich mit deinem Heiligen Geist, damit mein Herz nur noch dich allein lieben kann. Ich erlebe von dir keine andere Gabe als dich allein, der du das Leben und alle seine Segnungen verleihst. Ich bitte dich nicht um die Welt oder ihre Schätze, nicht einmal um den Himmel bitte ich dich, sondern mich verlangt allein nach dir, und wo du bist, da ist der Himmel. Du allein kannst Hunger und Durst meines Herzens stillen, denn du hast es geschaffen. O mein Schöpfer! Du hast mein Herz für keinen anderen geschaffen als für dich allein, der du es geschaffen und in ihm dieses Verlangen nach Ruhe eingepflanzt hast. So nimm denn aus meinem Herzen alles fort, was dir widerstrebt, und tritt in und regiere für immer. Amen.

Auswirkungen der neuen Geburt

1. Es ist eine anerkannte Tatsache: Kinder erben weitgehend den Charakter ihrer Eltern. Auch ihre Umgebung wirkt auf sie ein, z.B. die Gewohnheiten ihrer Eltern und anderer, mit denen sie ständig Berührung haben. Kinder schlechter Eltern werden, wenn sie in einer schlechten Umgebung leben, sicherlich auch

schlecht. Die Lebensbedingungen machen es ihnen unmöglich, gut zu werden. Wenn solche Kinder dennoch gut werden, ist es ein großes Wunder. Wir wissen, solche Wunder haben sich mehr oder weniger überall ereignet. Diese Wunder beweisen: da ist eine große verborgene Macht, die zerbricht Fesseln, befreit Menschen aus der Knechtschaft der Sünde und verwandelt Sünder in neue Kreaturen. Das ist die neue Geburt. Die große verborgene Macht ist der Heilige Geist. Der wirkt zum Heil derer, die bereuen und an Christus glauben.

2. Es hat viele Verbrecher gegeben, die, obwohl ihre Regierung sie streng gestraft hatte, sich doch kein bißchen geändert haben, noch haben die Liebe und Ermahnungen ihrer Angehörigen und Freunde irgendeine Wirkung auf sie ausgeübt. Alle möglichen Mittel sind versucht worden, um sie zu bessern, aber alles ohne Erfolg. Doch mitunter, wenn sie zu Christus geführt wurden, sind sie in einem Augenblick völlig verwandelt und neue Menschen geworden. Dann wurde das Leben derer, die selbstsüchtig waren und in Sünde lebten, neu, und sie begannen anderen zu helfen und ihnen zu dienen. Früher verfolgten und töteten sie andere; jetzt sind sie selber bereit, um anderer willen Verfolgung und Tod zu erleiden. Das heißt: wiedergeboren sein. Ist das noch nicht Beweis genug für die Tatsache: Christus ist der Heiland der Menschen, er ist der große Arzt, der die Krankheiten der Menschen richtig erkennt und sie heilt? Wer kann denn sonst das zerbrochene Herz heilen als er, der des Herzens Schöpfer ist? Wer sonst als er kann Sünder in Heilige verwandeln?

Das Heilmittel

Leiden und Unglück erscheinen uns bitter genug, ja wie Gift. Aber wir sollten auch daran denken, daß Gift nicht selten ein Heilmittel gegen Gift ist. Gott segnet sehr oft die Seinen dadurch mit göttlicher Gesundheit und Kraft, daß er das bittere und giftige Heilmittel der Leiden und des Unglücks bei ihnen anwendet. Sobald aber völlige Gesundheit eingetreten ist, ist auch das Ende aller Leiden da; denn Gott hat kein Gefallen daran, Menschen leiden zu lassen (Klgl. 3,31.33). Sein einziges Ziel ist ihr ewiges Glück. Schon manchmal ist durch Erschütterungen und Erdbeben eine frische Wasserquelle in dürrem Land entsprungen, das Land erfrischt und unfruchtbares,

verschlossenes Land bewässert worden. Durch Erschütterungen und Leiden werden Ströme lebendigen Wassers in einem Menschen geöffnet, und anstatt über sein Leiden zu klagen, muß er loben und danken (Ps. 119, 67.71).

Die Bibel und der Heiland

Die Bibel ist das Buch der Bücher, weil sie das Buch Gottes ist. Sie ist mein Wegweiser und gibt meiner Seele Licht und Nahrung. Die Erfahrung hat gezeigt und erwiesen, daß es in der ganzen Welt nur das eine Buch gibt, das das geistliche Bedürfnis des Menschen befriedigen kann. Es ist jetzt ein Vierteljahrhundert verstrichen, seit ich dieses köstliche Buch kennenlernte. Und in dieser ganzen Zeit habe ich gefunden, daß mein Heiland gerade so ist, wie er hier geschildert wird. Kritische oder sprachliche Schwierigkeiten haben mir ihre Wahrheiten nicht verdeckt oder sonst irgendwie ein Hindernis für ihre lebenspendende Wirkung auf mein Herz abgegeben, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil dieses Wort Geist und Leben ist. Beim Lesen der Bibel habe ich einen so unaussprechlichen und überwältigenden Reichtum gefunden, wie ich mir nie habe träumen lassen. Und wenn ich jetzt versuche, diese Botschaft andern weiterzugeben, so ist der Segen noch größer dadurch geworden. Alle können das Buch sehen und lesen. Aber nur diejenigen, die es aufrichtig und unter Gebet lesen, werden seine unsichtbare Kraft und anziehende Macht erfahren. Die Magnetnadel können alle sehen; aber die Kraft, die sie in Bewegung setzt, ist verborgen und kann weder durch Teleskop noch Mikroskop entdeckt werden. So ist es auch mit der unsichtbaren Kraft des göttlichen Wortes, durch die es doch Sünder, wie ich einer bin, zum Heiland zieht. Und wie die Anziehungskraft des Magneten nicht davon abhängt, ob die Menschen sie erkennen oder nicht, so besteht die geheimnisvolle Anziehung der Seelen durch die Bibel und ist stets vorhanden, ob die Menschen es wahrhaben wollen oder nicht. Hier ist kein Unterschied: selbst viele Nichtchristen haben diese Macht in der einen oder anderen Weise verspürt. Hindus und Mohammedaner in Indien verbieten oft ihren Anhängern das Lesen der Bibel, damit sie nicht unter ihren Einfluß kommen und Christen werden, wie es so viele schon geworden sind. Viele haben ihr Leben für dieses Buch hingegeben und für den, von dem es spricht; denn er hat zuerst sein Leben für sie gelassen. Ein Mörder wird zum Tode verurteilt und man nimmt ihm das Leben, weil er das Leben eines andern genommen hat. Aber was sollen wir von ihm sagen, der sein Leben gab! Das gerade ist der Grund, daß viele ihr Leben in seinen Dienst gestellt

haben, in dem Verlangen, andere zu ihm und zu seinem Heil zu führen. Wenn ich dieses Buch, das eine Gabe Gottes ist, nicht hätte, wie hätte ich dann wohl die unendliche Liebe kennengelernt, die am Kreuz geoffenbart wurde? Ich danke und preise den, der durch Propheten und Apostel uns sein Wort schenkte und es auf uns bewahrt hat; und ich werde stets der Britischen Bibelgesellschaft dankbar bleiben dafür, daß sie es mir ermöglicht hat, das Wort Gottes auch in meiner Sprache zu lesen. Gott gebe, daß noch viele, ebenso wie ich, durch das Lesen der Bibel von unserem lebendigen Heiland das ewige Leben empfangen mögen!

Liebesschläge

Für ein Kind ist es nötig, daß es schreit, sobald es geboren ist, damit es durchatmet und seine Lungen sich strecken. Wenn es nicht schreit, muß es durch leichte Schläge zum Schreien genötigt werden. Das tut Gott mit Leid und Mühe als Schlägen treuester Liebe an uns und nötigt seine Kinder zum Schreien, um ihre Gebetslungen zu strecken und Gebetsatmung zu schaffen, damit sie neues Leben bekommen, das ewig währt.

Schmerz und Leiden

1. In der Welt gibt es geistlichen wie leiblichen Schmerz. Geistlicher Schmerz folgt aus der Sünde und Trennung von Gott, während leiblicher Schmerz von irgendeiner körperlichen Krankheit oder Verletzung kommt. Alle lebendigen Geschöpfe leiden in dem Maße, wie ihre Sinnesorgane entwickelt sind, aber nicht so sehr wie der Menschen, dessen Empfindungen und höheren Verstandeskkräfte sein Vermögen zu leiden ungeheuerlich erhöhen; denn wenn immer er sich vorstellt, er habe Schmerz, dann wird sein tatsächliches Leiden in demselben Maße vermehrt.

Gewöhnlich sind die Zähne, Klauen und Schnäbel der Raubvögel und Raubtiere derart, daß ihre Opfer ihnen kaum entkommen können: die Beute wird ohne übermäßige Schmerzen sofort getötet und bleibt vor dem Leiden bewahrt, das folgt, wenn sie verwundet entkäme. Auch das Gift der Schlangen und giftigen Insekten dringt ins Blut und ruft solche Betäubung hervor, daß der Tod ohne Schmerz erfolgt.

In der Natur - von ein paar außergewöhnlichen Umständen abgesehen - tritt der Tod für gewöhnlich ohne übermäßige Schmerzen ein, denn zur Zeit des Todes sind die Opfer entweder durch die Wirkung des Gifts oder durch die

Erschütterung der Wunde nur noch halb bei Bewußtsein. Kurzum, ihre Lage ist nicht so schlimm, wie wir sie uns oft vorstellen, aber Schmerz und Leiden als die Folge eines körperlichen oder geistigen Übels sind in der Tat qualvoll.

2. Schmerz und Leiden sind oft nötig, damit unser geistliches Leben fortschreite und wachse, und Gottes Wille ist nicht, wir sollten ihm stets entfliehen. Viele Dinge erscheinen dem Geschmack bitter und schlecht und nützen uns doch sehr. Wir dürfen sogar so weit gehen, daß wir sagen: jedes Gift und widerlich bittere Ding wirkt bei dem einen oder anderen Leiden als Heilmittel. Wir nennen sie Gifte, weil wir ihre wirklichen Heilkräfte nicht kennen, aber Gott hat ein jedes geschaffen, damit es irgendeinen besonderen Zweck erfülle, und das vermögen sie auch. Doch da wir nicht wissen, wie sie angewendet werden müssen, gebrauchen wir sie oft zu unserem Schaden. Gott hat nichts geschaffen, das in sich schädlich oder schlecht wäre, oder das, wenn richtig gebraucht, irgendeinem seiner Geschöpfe schaden könnte. Gleicherweise sollen alle Schmerzen und Leiden dem geistlichen Leben helfen, daß es wachse und sich vertiefe (Röm. 8,18). Giftige und unheilvolle Wirkungen treten in unserem Leben nur ein, wenn wir die Kräfte und Fähigkeiten, die Gott gegeben hat, mißbrauchen, vor allem durch Ungehorsam.

3. Schmerz und Leiden helfen nicht nur, einen Menschen zum geistlichen Leben zu erwecken, sondern dienen auch denen, die ihm in seiner Not beistehen; denn sie geben auch ihnen Gelegenheit, jene besonderen Eigenschaften zu üben, die sie selber nötig haben, damit sie zur Vollkommenheit heranwachsen. Und der wirkliche Sieg besteht nicht darin, daß wir vor Schmerz und Leiden oder Tod und übel bewahrt würden, sondern daß wir durch Gottes Gnade Schmerz in Ruhe, Kreuz und Tod in Leben und Böses in Gutes verwandeln. Aus diesem Grunde allein werden wir in diesen Krieg, und Kampf gestoßen; denn „wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen“ (Apg. 14,22). Den wahren Wert der Ruhe können wir nur würdigen, wenn wir den Schmerz kennengelernt haben; den Wert des Süßen erst, wenn wir das Bittere geschmeckt haben; den Wert des Guten nur, wenn wir das Böse gesehen haben; den Wert des Lebens erst, wenn wir durch den Tod hindurchgegangen sind. Deshalb ist es Gottes Wille: ehe wir mit ihm in sein Reich eingehen, um uns seiner ewig zu erfreuen, sollen wir durch all

diese leiden hindurchgehen und durch unsere eigene Erfahrung eine lehre für die Ewigkeit gewinnen.

4. Während die Perle langsam gestaltet wird, hat die Perlauster große Leiden zu erdulden. Wenn die Mutter der Perle, die Perlmutter, gequält wird, weil irgend ein Lebewesen eingedrungen ist - ein bohrender Schmarotzer, ein Wurm, ein Fischlein, ein Sandkorn oder etwas anderes Anorganisches -, und wenn sie sich selbst nicht befreien kann: dann macht das Weichtier das, was es reizt, notgedrungen dadurch unschädlich, daß es dieses in einen Gegenstand der Schönheit verwandelt. Perlen werden durch Schmerz und leiden erzeugt. Doch wenn man sie nachlässig behandelt, wird ihr Glanz zerstört. Ihr Reiz, den sie einem besonderen Oberflächenspiel des Lichts verdanken, kann zerstört werden, wenn sie mit Fett, Tinte oder einem ähnlichen Stoff befleckt werden. Mitunter sind in alten Gräbern mit dem Leichnam auch Perlen bestattet worden, aber auch sie sind zerfallen und haben ihren Staub mit dem des Toten vermischt. Ebenso steht es mit unserem geistlichen leben: gleich der mit Schmerzen geborenen Perle kann es ohne Schmerz und leiden nicht schön werden. Und selbst wenn wir jenen Zustand der Schönheit erreicht haben, bleibt doch noch zu befürchten, wir möchten aus jenem hohen Stande fallen und unseren Glanz verlieren, wenn wir nicht stets mit demütigem und dankbarem Herzen in Liebe dem Herrn anhangen (1. Kor. 10,12). Deshalb ist es nötig, daß wir beständig warnen und beten.

5. Wie Diamanten und andere Edelsteine durch Hunderttausende von Jahren in der Werkstatt der Natur durch Hitze, Kälte und Druck hindurchgehen, ehe sie ihre vollkommene Schönheit erreichen, so müssen auch wir durch Schmerz und leiden hindurchgehen, ehe wir vollkommen werden können. Und obgleich die Chemiker Diamanten und andere Edelsteine künstlich herstellen können, so sehen wir doch, wenn wir sie sorgfältig prüfen, ihre Mängel. So können auch wir nicht an einem einzigen Tage solche Vollkommenheit erreichen, daß wir keine Mängel mehr an uns haben; sondern nur dadurch, daß wir beständig in der Nähe und Gegenwart unseres himmlischen Vaters leben, werden wir vollkommen, wie er vollkommen ist.

6. Regen und Sturmwinde mögen zerstörerisch erscheinen, doch sind sie wirklich Segnungen in Verkleidung, denn sie räumen allerlei tödliche Keime von Seuchen und Krankheiten fort und bringen uns Gesundheit. Ebenso bringen uns der Wind des Heiligen Geistes (Joh.), 8) und der Sturmstoß des

Schmerzes und Leidens geistliche Gesundheit und Segnung. - Die Sonnenhitze zieht Wasserdampf empor und gestaltet ihn zu Wolken, die dann als Regen wieder zu uns kommen. So spendet uns auch die Sonne der Gerechtigkeit dadurch Leben, daß sie Ströme lebendigen Wassers in unser geistliches Leben hereinfließen läßt.

7. Sehr viele Menschen wissen nicht: die Sehnsucht des Herzens in dieser und der anderen Welt kann nur in Gott gestillt werden. Einige unter ihnen - Philosophen sowohl wie Sittenlose und Verbrecher - haben, wenn es ihnen nicht gelang, irgendwelche Befriedigung in der Welt zu finden, alle Hoffnung fahren lassen und versucht, allem dadurch ein Ende zu machen, daß sie sich selbst das Leben nahmen. Im äußersten Gegensatz dazu sehen wir wahre gläubige Christen. Sie leiden viel in dieser Welt, denn je weiter sie in ihrer geistlichen Erfahrung wachsen, um so größere Schwierigkeiten entstehen. Der Weltlichgesinnte kann das überhaupt nicht verstehen; so hilft er ihnen nicht, sondern bekämpft und verfolgt sie. Dennoch verfallen sie nicht dem Selbstmord der Verzweiflung; denn gerade darin, daß sie allem weltlichen Ehrgeiz absagen, finden sie Frieden in der Gemeinschaft mit Gott. Aber obgleich alle geistliche Sehnsucht des Menschen in Gott gestillt wird, verlangt er doch nach der Freundschaft und dem Mitgefühl seiner Mitmenschen. Und wo dieses unmittelbare , Verlangen nach menschlicher Gemeinschaft nicht befriedigt ist, da stillt Christus, der da beides ist: Gott und Mensch, sein , Verlangen nach Gemeinschaft wie seine geistliche Sehnsucht. Denn sein Verstehen der Schwierigkeiten und Leiden des Menschen entspringt nicht nur seinem göttlichen Wesen, sondern auch seiner persönlichen Erfahrung, da er selbst als Mensch gelitten hat. Und deshalb kann er jetzt mit allen Menschenkindern ganz mitfühlen und ihnen vollkommen helfen.

8. Geistlich gesinnte Menschen leiden in dieser Welt (2. Tim. 3, 12), denn sie werden mißverstanden von anderen, die die Wahrheit nicht zu würdigen vermögen und durch die Sünde ihr Wesen verkehrt und ihr geistliches Erkenntnisvermögen abgetötet haben. Wenn Menschen dieser Art einen guten Menschen treffen, entdecken sie: sein Wesen läßt sich mit dem ihren nicht vereinen; sie fühlen sich wie von selbst dazu getrieben, daß sie ihm gegenüber eine feindselige Haltung einnehmen. Aber wenn jener Mann, dessen Gefühl und Gewissen empfänglich sind für Gott, mit einem Gleichsinn-

ten in Berührung kommt, dann erkennt er das Gottesleben, das in diesem wirkt, und fühlt sich zu ihm hingezogen.

Das Leben des wahren Christen gleicht dem Sandelholz: dieses teilt der Axt, die es spaltet, seinen Wohlgeruch mit, fügt ihr aber keinen Schaden zu. Gott hatte Heinrich Seuse angekündigt: „Du wirst den Verlust deines guten Nachens öffentlich erleiden, und wo du nach Liebe und Treue ausschaust, da wirst du Verrat und Leiden finden.“ Das hat sich in der Erfahrung sehr vieler Christen wiederholt. In dieser Welt mußten alle gottesfürchtigen Propheten und Apostel und auch der Herr selber leiden. Wer nun dem Leiden entfliehen will, der muß die Wahrheit verleugnen, sein Gesicht von Gott abwenden und Freundschaft schließen mit der Welt. Andererseits ist es ein großes Vorrecht, mit dem Herrn selber an der „Gemeinschaft seiner Leiden“ (Phil. 3, 10) teilzuhaben. Wer an dem Leiden seines Herrn wahrlich teilhat, wird, wenn der bestimmte Tag kommt, schließlich in die ewige Herrlichkeit eingehen und mit ihm herrschen (2, Tim. 2,12).

9. Ehe wir das uns bestimmte Ziel erreichen, müssen wir durch Schmerzen, Leiden und Versuchung gehen. Alle diese Zwischenstufen sind notwendig zum Wachstum unseres geistlichen Lebens und für unser künftiges Wohl; deshalb will Gott, wir sollen sie durchschreiten. Wenn Gott das für uns nicht so geplant hätte, dann hätte er es nicht von uns gefordert. Aber wenn er es fordert - wer sind wir, daß wir ihm widerstehen? Hierzu ist nichts mehr zu sagen. Was auch immer uns beschieden ist, wir sollen es gern annehmen und in unserem Herzen keinerlei Zweifel Rauch geben; denn der Zweifel errichtet eine Schranke zwischen uns und Gott und macht uns dadurch unfähig, uns seiner Gegenwart und Gemeinschaft zu erfreuen.

Solange wir in der Welt leben, müssen wir Schmerz und leiden erdulden. Die Biene sammelt nicht nur Honig, sondern sie hat zu einem besonderen Zweck auch einen Stachel. Die Dornen an der schönen und duftenden Rose erfüllen eine ganz bestimmte Aufgabe. Auch Paulus hat einen Pfahl im Fleisch, damit irgend ein großer und weiser Plan erfüllt werde. So müssen auch wir diese Prüfungszeiten durchleben, damit jene ewige Absicht, zu der hin wir geschaffen worden sind, erfüllt werde.

Vom Gebet

Wenn Gott doch alle unsere Bedürfnisse kennt, sowohl der Guten und der Bösen, und den besten Weg weiß, um sie zu befriedigen, warum

**muß man denn Gott noch um geistliche und leibliche Güter bitten?
Kann man denn Gottes Absichten durchs Gebet ändern?**

Die, welche so fragen, bezeugen damit, daß sie nicht wissen, was Gebet ist, und auch kein Gebetsleben führen, sonst wüßten sie, daß beten etwas anderes ist als Gott anzubetteln. Im Gebet bettelt man nicht um Gottes Gaben, man bekommt im Gebet Gott selbst, den Geber des Lebens. Wenn du den Quell des Lebens hast und bist eins mit ihm, dann hast du selbst Leben; dann wird er geben, was du brauchst fürs Leben. Wer kein geistliches Leben hat, weiß auch nichts von geistlichen Bedürfnissen. Bösen Menschen gibt Gott in seiner Liebe auch Gaben, aber nur irdische Gaben. Wenn er ihnen geistliche Gaben gäbe, würden sie sie doch nicht schätzen und sehr bald verlieren. Den Erretteten gibt er beiderlei Gaben, aber besonders geistliche Gaben, damit sie ihr Herz von zeitlichen und sichtbaren Dingen abwenden und es auf unsichtbare und unvergängliche Dinge richten. Durch Gebet ändern sie Gottes Absichten nicht, aber die Menschen werden durch dasselbe der Absichten Gottes mit ihnen gewiß; denn im Gebet offenbart sich ihnen Gott im innersten Herzenskämmerlein und redet mit ihnen. Wenn ihnen so seine Absichten, die ihr Wohl und Heil zum Ziel haben, kund werden, dann schwindet alles Murren wider Gott und alles Zweifeln an ihm dahin.

Das Gebet ist gleichsam das Atemholen der Seele in Gottes Geist. Gottes Geist wiederum bläst seinen Odem in sie hinein, daß sie lebendige Seelen werden (1. Mo. 2,7; Joh. 20,22). Sie sterben nicht, denn Gottes Geist gibt ihnen geistlichen Lungen durchs Gebet Frische, Gesundheit und ewiges Leben. Gott, der die Liebe ist, hat sie vollkommen und reichlich mit allem versorgt, was zu ihrem geistlichen und körperlichen Leben nötig ist. Weil er in seiner überschwenglichen Gnade Rettung und den Heiligen Geist gibt, achtet man diese Gaben für gewöhnlich gar nicht so, bis man im Gebet ihren hohen Wert erkennt. Gott reicht den Menschen Licht und Wärme, Wasser und Luft, die zum körperlichen Leben notwendig sind, reichlich dar. Aber die Menschheit denkt kaum darüber nach und dankt dem Schöpfer dieser Dinge, die wirklich notwendig sind, nicht, läßt sich aber dafür Gold und Silber, Diamanten und Edelsteine, die man schwer bekommt, viel kosten. Und doch können diese Dinge weder Hunger noch Durst stillen, auch der Seele keine Ruhe und keinen Frieden geben. So sind gerade auch in geistlicher Beziehung die Menschen töricht genug, die notwendigen Dinge gering zu achten; aber im Gebet wird ihnen Weisheit und ewiges Leben gegeben.

Diese Welt ist wie ein großes Meer, in welchem viele Menschen versinken und ertrinken. Die Fische dagegen leben, so tief auch das Wasser sein mag. Sie kommen an die Oberfläche, schöpfen die ihnen nötige Luft mit offenem Mund, und tauchen mit ihrem Vorrat wieder ins tiefe Wasser. So geht's im Gebet. In stiller Stunde holen die Kinder Gottes ihre Erfrischung in der Luft des Heiligen Geistes und halten sich wohl im Meere dieser Welt.

Ogleich ein Fisch zeit seines Lebens in salzigem Wasser lebt, wird er doch selbst nie salzig, weil er eben lebendig ist. Ein Mensch des Gebets lebt in dem von der Sünde befleckten Weltmeer, hält sich aber frei von dessen Versalzenheit, denn durchs Gebet lebt er im Quellwasser des Lebens.

Die Hitze und die Strahlen der Sonne, welche aufs Salzwasser fallen, erzeugen die Verdunstung, die sich allmählich zu Wolken verdichtet und dann als frisches Süßwasser herunterfällt. Der Salzgehalt des Wassers und andere Dinge, die in demselben enthalten sein mögen, steigen nicht mit in die Höhe. Genau so ist's, wenn man im Gebet Gedanken und Wünsche zu Gott erhebt. Diese werden durch die Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit gereinigt von aller Verunreinigung der Sünde, und diese Gebete verdichten sich zu großen Wolken, die Segen und Errettung für viele auf die Erde herabregnen lassen.

Ein Wasservogel schwimmt auf dem Wasser, aber wenn er sich erhebt, um zu fliegen, sind seine Flügel ganz trocken. So leben Männer des Gebets in der Welt; wenn aber die Zeit da ist, wo sie ihre Schwingen aufheben, um heimzufliegen in den Himmel, sind sie rein und frei von allen Flecken und Verunreinigungen dieser argen, sündigen Welt und gelangen zu ihrer ewigen Ruhe.

Es ist ganz gut für ein Schiff, im Wasser zu sein; aber es ist sehr verhängnisvoll für das Schiff, wenn Wasser im Schiff ist. Es ist auch gut, daß ein Mensch in der Welt lebt, denn so segelt er wie ein Schiff durch die Welt und hilft andern ihren Lebenszweck zu erreichen. Aber es ist schlimm für ihn, wenn die Welt in ihn hineinkommt, sich in sein Herz hineinarbeitet. Das ist sein Untergang. Der Mensch des Gebets unterwirft sein Herz fortwährend dem, der es sich zum heiligen Tempel geschaffen hat, und bleibt so für diese und für jene Welt in Sicherheit und Frieden.

Daß man nicht ohne Wasser leben kann, weiß jeder, und daß man nicht lebendig bleiben kann, wenn man im Wasser untersinkt, weiß auch jeder;

denn der Mensch erstickt. Es ist daher wohl nötig, Wasser zu trinken, aber es ist nicht nötig, darin unterzusinken. Gerade so ist's wohl nötig, die Dinge der Welt recht zu gebrauchen; und man kann ohne die Dinge der Welt auch nicht leben. Gott hat die Welt zu unserem Gebrauch geschaffen. Aber man soll sich nicht in der Welt ersäufen. Wer aufhört, im Gebet zu atmen, ist ein Kind des geistlichen Todes.

Wenn durch das Nachlassen im Gebet das göttliche Leben leidet, dann werden die Dinge der Welt, die uns zu nützlichem Gebrauch erschaffen sind, gefährlich und verderblich. Die Sonne gibt durch ihr Licht und ihre Wärme den Pflanzen Wachstum und Gedeihen. Aber dieselben Strahlen mögen auch die Ursache werden, daß Pflanzen welken und vertrocknen. Die Luft erfrischt und belebt die Tierwelt, aber sie ist ebenso die Ursache ihrer Verwesung - darum wachet und betet!

Man muß so in der Welt leben, daß man nicht von der Welt ist. Dann kann alles in der Welt anstatt zum Unheil zum Heil gereichen und auch für unser geistliches Wachstum nützlich sein, unter der Voraussetzung, daß unser Herz zur Sonne der Gerechtigkeit gerichtet ist. Blumen bringen es sogar fertig, an unsauberen und schmutzigen Orten zu blühen und mit ihrem Duft den üblen Geruch des Ortes zu verdrängen. Blumen wenden sich der Sonne zu und empfangen von ihr Wärme und Licht, so daß der Schmutz ihnen nicht nur nichts anhaben kann, sondern sogar als Bedüngung ihr Wachstum befördert. Ein Mensch des Gebetes, der sein Herz zu Gott richtet, empfängt von ihm in ähnlicher Weise Wärme und Licht und verherrlicht durch den Duft des Friedens und des neuen Lebens, der die Ausdünstungen dieser bösen Welt überflutet, den Herrn Jesus Christus und trägt feinduftende Frucht, die da bleibt.

Wenn ich großes Gewicht aufs Gebet lege, meine ich nicht, daß Gott ohne Gebet nichts gebe, auch nicht, daß der Mensch Gott erst mit seinen Wünschen bekannt machen müsse. Der große Segen des Gebets liegt in der Tatsache, daß ein Herz, das gewöhnt ist zu beten, wohl vorbereitet ist, den Segen des Herrn alles Segens zu empfangen. Darum wurde der Heilige Geist erst nach zehn Tagen gläubigen, betenden Wartens ausgegossen. Wenn ein Segen über jemanden herabkommt, ehe er genügend dafür vorbereitet ist, wird er denselben nicht richtig einschätzen und nicht lange im Besitz desselben bleiben., Saul empfing sein Königreich und den Heiligen Geist, ohne darum gebetet zu haben, und verlor beides nach kurzer Zeit. Er ging weg

von zu Haus, nicht um Gottes Geist und ein Königreich zu bekommen, sondern um seine Eselinnen zu suchen (1. Sam. 9,3; 10,11; 13-14; 31,4).

Nur ein Mann des Gebets kann im Geist und in der Wahrheit beten. Viele sind wie die Pflanze, die sich bei jeder Berührung in sich zusammenzieht. Wenn sie beten, sind sie bewegt und von Gottes Geist angefaßt und beugen ihren Sinn für kurze Zeit, aber wenn sie das Bethaus verlassen, sind sie gerade so, wie sie vorher gewesen waren.

Wenn man eine edle Blume oder einen Fruchtbaum nicht ordentlich pflegt, verwildert die Pflanze, verliert ihre hohen Vorzüge und ist verdorben. Sollte es anders gehen, wenn ein gläubiger Mensch sein Gebetsleben und sein geistliches Leben im Umgang mit dem Herrn vernachlässigt? Er wird aus seinem Gnadenstand herausfallen, wieder seine sündenbefleckte Wege wandeln und verloren werden.

Da steht ein Reiher am Ufer eines Sees oder Teiches. Nach seiner Stellung zu schließen, könntest du denken, er sinne nach über die Macht und Herrlichkeit Gottes und die schönen reinigenden und durststillenden Eigenschaften des Wassers. Aber er hat wirklich nicht einen einzigen Gedanken der Art, sondern er steht auf der Lauer, ob er einen Fisch oder Frosch erspähe, den er dann mit Gier verschluckt. Genau so ist die Art vieler Leute bei Gebet und Andacht. Sie sitzen am Ufer von Gottes Meeren, aber sie haben keinen Gedanken an Gottes Macht und Liebe oder an seinen Geist, der von Sünde reinigt und heiligt, oder an seine Natur, die uns tief innerlich befriedigt. Sondern sie sind nur darauf aus, wie sie etwas ergattern können, was ihrem Sinnengenuß schmeichelt, und was ihnen dazu verhelfen könnte, die zeitlichen Vergnügungen dieser Welt zu genießen. Sie wenden ihr Angesicht vom Brunnen wahrer Ruhe hinweg und verschenken ihre Herzen an die vergänglichen Dinge der Welt, mit der sie selbst vergehen.

Wasser und Erdöl quellen beide aus der Erde, sie sehen einander auch ähnlich, aber die Wesenseigenschaften und Wirkungen beider sind grundverschieden. Das eine entfacht das Feuer, das andere löscht es aus. Die Welt mit ihren Gütern und der Durst nach Gott sind beide Schöpfungen desselben Gottes. Wenn nun ein Herz seine Befriedigung in den weltlichen Dingen sucht, etwa im Reichtum, in Pomp und Herrlichkeit, ist es gerade so, als wenn jemand ein Feuer mit Erdöl löschen wollte. Ein Herz kommt zur Ruhe, wenn es ruht in dem, der es geschaffen und das Verlangen und den

Durst nach Gott hineingelegt hat (Ps. 42,1-2). Darum spricht der Herr: Wer zu mir kommt, dem will ich das Wasser des Lebens geben, auf daß er nimmermehr dürste; und von seinem Leibe sollen Ströme lebendigen Wassers fließen (Joh. 4,14).

Die Menschen quälen sich umsonst, aus den Dingen dieser Welt ihren Frieden zu holen, da es doch erwiesen ist, daß die Welt wirklichen Frieden oder Ruhe nicht geben kann. Es geht diesen Menschen so wie dem Knaben, der eine Zwiebel schälen wollte und Haut um Haut entfernte in der Erwartung, in der Mitte etwas zu finden; wie man den Deckel einer Schachtel abhebt und nun sehen kann, was drin ist. Aber solche Erwartung ist umsonst; denn die Zwiebel hat nur Häute und besteht eben nur aus Häuten; und die Welt besteht auch nur aus eitlen Eitelkeiten, bis ein Mensch den Brunnen der Wahrheit und des Friedens findet (Pred. 12,8; Jes. 55,1).

Die Welt ist wie eine Luftspiegelung. Zunächst denkt der Wahrheitssucher, daß er dort für seine dürstende Seele Wasser des Lebens finden werde. Darum müht er sich ab, dahin zu kommen. Er findet aber nichts als Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit. Lebendiges Wasser findet man nicht in Kunstteichen oder zerbrochenen Zisternen. Aber die, welche in der Gegenwart Gottes leben in ernstem Gebet, finden in Jesus die Brunnen lebendigen Wassers, aus welchen sie volles Genüge und ewiges Leben schöpfen (Jer. 2,1; Off. 22,17)

Eine Mutter wanderte mit ihrem Kinde im Arm über das Gebirge. Das Kind sah einige schöne Blumen am Wegesrand, sprang in die Höhe, entglitt der Hand der Mutter, fiel hart auf einen Felsblock und war auf der Stelle tot. Nun ist's unwidersprochen klar, daß des Kindes Glück, Liebe und Versorgung nicht bei den Blumen am Wegesrand, sondern in seiner Mutter Arm und Herz lag, und daß es sein Leben einbüßte, weil die Blumen es anzogen. Genau so geht's dem Menschen, der wohl glaubt, aber dessen Leben nicht ein Leben des Gebetes ist. Es ist wirklich seine eigene Schuld, wenn er Gottes Fürsorge und Liebe, die einer Mutter Fürsorge und Liebe weit übertreffen, nicht erfährt, wenn er die geistliche Nahrung, die Gott ihm zur Stärkung und fürs ewige Leben gibt, nicht empfängt, sondern auf die sichtbaren, zeitlichen und die Sinne kitzelnden Dinge der Welt schaut, aus Jesu Arm und Schoß nach diesen springt und das Leben verliert.

Es ist so eingerichtet, daß die Muttermilch nicht von selbst in den Mund des Säuglings fließt, daß das Kind sie vielmehr saugen muß. Das ist's, was ein Mensch im Gebet für seine geistliche Nahrung tut. Ehe das geschieht, gehen die Menschen ohne geistliche Nahrung dahin. Es ist gar nicht nötig, daß ein Kind erst alles, was die Muttermilch angeht, verstehen muß, oder daß es erst belehrt werden muß, wie man die Milch aus der Mutterbrust bekommt. Es weiß das ganz von selbst ohne alle Belehrung. Die, welche aus dem Geist geboren sind, wissen ohne verstandesmäßige Belehrung aus geistlicher Befähigung heraus, wie sie beten sollen und wie sie von Gott, der sich mit Muttertreue unserer erbarmt, die Milch ewigen Lebens empfangen können.

Gott hat im Menschen geistlichen und natürlichen Hunger und Durst geschaffen, damit der Mensch sich nicht selbst für Gott halte, sondern täglich erfahre, daß er ein hilfsbedürftiges Geschöpf sei, und daß sein Leben vom Leben und Wesen eines andern abhängt, der ihn geschaffen hat. Wenn er sich so seines Mangels und seiner Bedürftigkeit bewußt bleibt, kann er im Glauben und im Gebet und geistlichem Leben in Gott bleiben und Gott in ihm, und dadurch ewig glücklich und selig in Gott sein.

Beten heißt, mit Gott sich gleichsam unterhalten, mit ihm in Verbindung stehen, in ihm bleiben und Gott gleich werden. Es gibt ein Insekt, welches sich von Gräsern und Blättern nährt und infolgedessen genau dieselbe Farbe hat wie diese Pflanzen. Der Polarbär wohnt im Schnee und hat dieselbe weiße Farbe wie der Schnee. Der Königstiger nimmt die Farbe des Rohrs und der Gräser des Urwalds an. Wer im Gebet und im Stande geistlicher Gemeinschaft mit Gott lebt wie die Engel und die Heiligen, erhält Gottes Natur.

Als unser Herr für kurze Zeit seine Herrlichkeit vor Petrus, Johannes und Jakobus auf dem Berge der Verklärung offenbarte, waren diese Jünger, obwohl nur zwei Heilige, nämlich Mose und Elia, für eine kurze Spanne Zeit erschienen, so vom Vorgenuß der himmlischen Seligkeit beglückt, daß sie drei Hütten bauen wollten, um auf Tabor zu bleiben (Mat. 17,1-5). Wie wird ihnen sein, wenn sie am Ziel in Gemeinschaft mit ungezählten Heiligen und Engeln in die volle Herrlichkeit des Himmels eingehen dürfen? Welches Glück, wo keine Gefahr mehr ist, diese Herrlichkeit zu verlieren, und kein Wechsel mehr zu fürchten ist? Ein Kind des Gebets ist nie allein, sondern

Gott selbst und seine Heiligen sind oft um es her (Joh. 17,24; Jak. 1,17; Mat. 28,20).

Es bedeutet nicht viel, wenn einer wilde Tiere, Blitze, Licht, Wind und die andern Kräfte der Natur zu bezähmen versteht; aber das will etwas sagen und ist unumgänglich nötig, daß man den Satan, die eigenen Leidenschaften und sich selbst beherrschen kann. Für Gebetsmenschen kann ich mich verbürgen, daß sie die ganze Macht des Feindes unter ihren Füßen haben. Obwohl sie noch in der Welt sind, sind sie doch mit Jesus verbunden und leben so schon in himmlischen Orten nach Eph. 2,6. Satan ist unten, und sie sind oben. Er kann sie nicht erreichen. Sie sind sicher in Jesu Armen. Die Bezähmer der Naturkräfte haben ihren Machtbereich nur in der Luft und am Himmelsgewölbe. Aber die Gebetsmenschen siegen über den Satan, über sich selbst und über die Welt. Ihr Machtbereich ist der Himmel, und zwar für alle Zeiten (Luk. 10,17.20).

Die Biene trinkt den Honig aus den Blüten, ohne den Duft und die Farbe der Blumen zu verändern. Gebetsmenschen holen sich viel Freude und Segen aus Gottes Schöpfung, ohne dieselbe in irgend einer Weise zu verletzen. Die Bienen füllen ihre Waben mit Honig, den sie aus allen Richtungen und von verschiedenen Blumen zusammentragen. Ebenso entstammen die Gefühle und Gedanken der Gebetsmenschen den verschiedensten Gebieten der Natur, aber in Gemeinschaft mit dem Schöpfer sammelt er den rechten Honig in seinem Herzen und ist selig in Gott. Unter allen Umständen und an allen Orten findet er Befriedigung in der Liebe Gottes, die ihm so süß, ja süßer ist als Honig.

Jetzt ist es Zeit, das Öl des Heiligen Geistes in die Gefäße des Herzens zu sammeln, und zwar durch's Gebet, nach dem Vorbild der fünf klugen Jungfrauen. Sonst geht's wie bei den fünf törichten - nur Trauer und Verzweiflung zur Zeit der Not. Jetzt muß man in Bereitschaft auf den großen Sabbath das rechte Manna einsammeln, sonst hat man hernach nur Schmerz und Wehe (Mat. 25,2; 2. Mo. 16). Bittet, spricht der Herr, daß „eure Flucht nicht geschehe im Winter“, d.h. eben zu einer Zeit der Not, wie im Tode oder am jüngsten Tage, oder „am Sabbath“, dem Tausendjährigen Reich und der ewigen Ruhe (Mat. 24,20). Denn dann wird sich keine Gelegenheit zu entrinnen finden.

Wie durch den Einfluß des Klimas Form, Aussehen, Farbe und Eigenschaft der Dinge verändert werden, so werden auch das Aussehen, die Eigenschaften und die Farbe derer verändert, die in Gottes Gemeinschaft im Himmel ein geistliches Leben leben, sie werden verändert in Gottes Form und unveränderlicher Herrlichkeit.

Mit demselben Finger, mit dem Gott den verdammen Urteilspruch über Belsazar an die Wand schrieb, schrieb Jesus die verborgenen Sünden der Männer auf die Erde, welche, blind gegen ihre eigene Sünde, das Weib, das sie auf frischer Tat des Ehebruchs ergriffen, gerichtet haben wollten, so daß einer nach dem andern, still und unvermerkt hinwegschlich, beschämt und gerichtet (Joh. 8). Mit demselben Finger zeigt Jesus heute in der Stille seinen Knechten ihre Sünden und ihre Wunden. Mit demselben Finger heilt er aber auch alle, die sich aufrichtig zu ihm bekehren. Mit demselben Finger wird er seine Kinder aus dieser Welt in jene leiten, wie kleine Kinder mit ihrem Händchen ihres Vaters Finger umklammern, um sich von ihm führen zu lassen (Joh. 14,2-).

Manche bitten den Vater in Jesu Namen, aber sie haben ihren Ort nicht bei Jesus. Sie haben seinen Namen in ihrem Mund und auf ihren Lippen, aber nicht in ihrem Herzen und in ihrem Leben. Darum bitten sie oft und kriegen nicht; denn wer in ihm bleibt und er in ihm, der wird vom Vater empfangen, was er bittet. Wer in Jesus bleibt, der bittet unter der Führung des Heiligen Geistes, und darum nur im Dinge, welche den Vater im Himmel verherrlichen und ihm und andern wirklich gut sind. Sonst können Menschen von Gott eine Antwort bekommen wie jener ungeratene Sohn von dem Statthalter, in dessen Dienst sein Vater mit großer Tapferkeit und großem Ruhm lange gestanden hatte. Dieser Sohn bat nämlich den Statthalter um seines Vaters willen um eine Anstellung. Der Statthalter, der des Bittstellers böses Leben kannte, antwortete: Bitte nicht in deines Vater Namen, sondern lebe erst wie dein Vater und folge seinem Beispiel. Das heißt, man soll nicht nur Jesu Namen auf die Lippen, sondern Jesu Leben leben und sich selbst so verhalten. Dann wird solche Bitte gewißlich gewährt.

Es ist ein großer Unterschied zwischen denen, welche den Herrn nur mit den Lippen, und denen, die ihn mit dem Herzen anbeten. Ein wahrer Anbeter des Herrn Jesus betete inständig und anhaltend für einen andern, der nur ein Namenschrist war, daß Gott ihm das geistliche Auge öffnen möchte. Und dieser betete, daß der treue Anbeter erblinden möge. Als nun des wahr-

haft Gläubigen Gebet erhört wurde und der Nachbar geistliche Augen bekam, wurde dieser für Lebenszeit ein treuer Bruder seines Wohltäters.

Dinge, die sonst unmöglich wären, werden durchs Gebet ermöglicht. So erfährt man im eigenen Leben Wunder, welche der Wissenschaft der Welt als gegen alle Naturgesetze und gegen allen gesunden Menschenverstand streitend erscheinen. Denn was die weltliche Wissenschaft gesunden Menschenverstand und Naturgesetze nennt, sinkt vor Gottes Wissen in nichts zusammen. Man will ja nicht verstehen, daß der, der jedem Ding seine Natur und für alles Geschaffene ein Naturgesetz gegeben hat, durch seine eigenen Beschränkungen nicht behindert zu werden braucht. Das Gesetz des ewigen Gesetzgebers ist äußerst verwickelt und geheimnisvoll, aber es bezweckt die Segnungen und das Wachstum der gesamten Schöpfung. Der schwache Menschenverstand sieht da nicht hindurch, denn geistliche Dinge müssen geistlich gerichtet sein (1. Kor. 2,14). Das Wunder aller Wunder ist eine neue Geburt, und dem, der in seinem eigenen Leben dies Wunder erfahren hat, bedeuten darum alle Wunder keine Unmöglichkeit. Für den, welcher nicht wiedergeboren ist, ist alles unmöglich. In kalten Ländern ist es etwas Gewöhnliches, daß sich das Wasser mit Eis bedeckt, so daß unter einer Eisdecke das Wasser ruhig weiterfließt, während die Oberfläche des Wassers so fest geworden ist, daß Menschen ruhig darüber gehen. Wenn man zu Leuten in warmen Ländern, wo man nicht aufhört zu schwitzen, von dieser Brücke aus Wasser redet, werden sie das als durchaus allem gesunden Verstand widersprechend und als allen Naturgesetzen zuwiderlaufend ansehen. Derselbe Unterschied besteht zwischen den Leuten, die durchs Gebet wiedergeboren sind und in einem neuen Leben wandeln, in dem sie täglich Gottes große Taten sehen, und denen, welche ein weltliches und irdisch gesinntes Leben führen und mit geistlichem Leben unbekannt sind.

Wer von Gott im Gebet Leben und Segen empfangen will, der muß notwendigerweise bedingungslos glauben und gehorchen. Der Mann mit der verdorrten Hand kam zu Jesus und gehorchte sofort, als der Herr ihm befahl, die Hand auszustrecken. Seine vertrocknete Hand wurde dadurch gesund und ganz so, wie seine gesunder Hand es war (Mat. 12,10-1). Er hätte ja auch in Unglauben und Ungehorsam widersprechen und fragen können: Wie kann ich meine vertrocknete Hand ausstrecken? Wenn ich das könnte, wäre ich doch nicht zu dir gekommen. Darum heile erst meine Hand, dann werde ich sie ausstrecken. Das wäre in Menschengen eine sehr verständi-

ge Art gewesen. Aber dann wäre seine vertrocknete Hand niemals gesund geworden.

Wer beten will, muß gehorsam sein und seine verdorrten geistlichen Hände, schwach und kümmerlich, wie sie sind, zu Jesus ausstrecken. Dann wird Jesus ihm geistliches Leben schenken, so wie er's gerade braucht (Mat. 21,22)

Wer ist der Größte?

Die Größe eines Menschen hängt nicht von seinen Kenntnissen und seiner Stellung ab, noch kann jemand durch diese allein groß werden. Ein Mensch ist so groß, als er andern nützen kann, und der Wert seines Lebens für andere hängt ab von seinem Dienste für andere. Darum ist ein Mensch insofern groß, als er anderen in Liebe dienen kann. Auch der Herr sagt ja: „Wer da will groß werden unter euch, der soll euer Diener sein“ (Mk. 10,44). Die Freude aller derer, die im Himmel wohnen, besteht darin, daß sie einander in Liebe dienen, und so bleiben sie, indem sie den Zweck ihres Lebens erfüllen, für immer in der Gegenwart Gottes.

Widerstand und Kritik

1. Wenn es Menschen nicht gelingt, uns zu verstehen, und sie unsere guten Absichten tadeln oder wenn sie uns wegen ihres Mißverstehens bekämpfen und verfolgen, so würde das nichts Neues oder überraschendes sein. Eine Menge Menschen wissen nicht einmal, wozu sie selber leben; denn sonst würden sie nicht ihre Zeit damit vergeuden, daß sie sich in die Angelegenheiten anderer einmischen. Wer dagegen versteht, was Gott mit ihm vorhat, der hat immer seine bestimmte Aufgabe zu erfüllen und fragt nicht danach, was die Leute über ihn denken und sagen; denn der Gott, dem er Rechenschaft ablegen muß, kennt seine guten Absichten und erhält ihn in seiner Liebe und tröstet ihn. Wenn unser Schöpfer und Herr unsere guten Absichten kennt, weshalb sollten wir uns dann durch Widerstand stören lassen - ganz besonders wenn wir wissen, eine Zeit wird kommen, da er die gute Absicht unseres ganzen Lebens ans Licht bringen wird.

Wenn ein Mann in ein fremdes Land kommt, dann starren dort die Leute auf ihn, und die Hunde bellen ihn an. Ähnlich ergeht es dem wahren Christen: er gehört nicht zu dieser Welt, sondern ist Pilger und Fremdling (Joh. 17,14; Hebr. 11,1)). Deshalb sollte er nicht überrascht sein noch entmutigt werden, wenn die Hunde dieser Welt ihn für einen Fremden halten und ihn anbellern

oder vielleicht sogar zerreißen (Matth. 7,6). „Die Hunde bellen, aber die Karawane zieht weiter.“ Die Hunde folgen ihr noch eine Zeitlang bellend und kehren dann um, aber die Karawane zieht weiter und erreicht früher oder später ihr Ziel.

2. Es gibt keine bestimmte Pflicht, die den der Wahrheit feindlichen Kritikern übertragen worden ist. Vielleicht empfingen sie einst ihre Anweisungen; jetzt aber, da sie ihren Auftrag nicht ausführten, haben sie ihn verloren. Und als Gottes Werk von ihnen genommen worden war und sie sonst nichts zu tun hatten, begannen sie, damit ihre müßigen Hände wieder etwas zu arbeiten hatten, sich damit zu begnügen, daß sie auf die Menschen, die Gottes Werke tun, Steine warfen. Satan hatte sie untätig gefunden und ihnen seinen Auftrag, erteilt!

Zerschmolzenes Salz

Gottes Kinder sind das Salz der Erde. Wenn das Salz nicht schmilzt, salzt es die Speisen nicht. Gottes Kinder müssen ebenso im Feuer des Heiligen Geistes geschmolzen werden und sich darbringen als ein lebendiges Opfer, sonst werden niemals Seelen durch sie zum ewigen Leben errettet werden. Sind sie das nicht, dann ist zwischen ihnen und Lots Weib, das zur Salzsäule wurde, kein Unterschied. Jesus wurde in Gethsemane für uns geschmolzen und gab sein Leben für uns am Kreuze dahin, um mit dem Preis seines Lebens unser Leben zu erretten. Es ist daher seiner Jünger Pflicht, daß sie mit ihrem Leben das Leben anderer durchsalzen und retten zum ewigen Leben.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Oktober 2021, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Spendenaufruf

Jung St. Peter zu Straßburg

Ich hatte vor einigen Tagen das Vergnügen, in Straßburg die Kirche Jung St. Peter besichtigen zu können - das ist die Kirche, in der Wolfgang Capito die Reformation einführte und lange predigte. Sein Nachfolger war Paulus Fagius, der dann mit Martin Bucer nach England ging und dort starb.

Es war für mich ein besonderes Erlebnis, weil ich mich mit der Reformation in Straßburg schon lange verbunden fühle. Die Kirche ist immer noch evangelisch, und der Mitarbeiter, der die Kirche betreute, gab mir eine Reihe interessanter Informationen über die Geschichte der Kirche.

In den letzten Tagen habe ich für die Glaubensstimme das Buch „Die Jung St. Peter-Kirche in Straßburg“ von Jean-Philippe Lambs, einem Prediger an Jung St.-Peter von 1835 bis 1854, überarbeitet und aufgenommen.

Der Erhalt von Jung St. Peter ist teuer, die Gemeinde ist auf jede Spende angewiesen. Daher möchte ich auch hier zu Spenden aufrufen. Es gibt die Möglichkeit, per Paypal für diese Kirche und ihre Erhaltung zu spenden:

Spendenlink Paypal

Die Homepage von Jung St.-Peter ist <https://www.saintpierrelejeune.org/>

Ihr wisst, dass die Glaubensstimme - und auch die Bücher der Glaubensstimme - von Anfang an kostenlos waren. Das werden Sie auch bleiben. Manche fragen mich, ob ich Spenden annehme - das ist nicht der Fall. Aber jeder, der für Jung St.-Peter spendet, macht mir eine persönliche Freude, auch wenn ich es nicht erfahre.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen.

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Saddhu Sundhar Singh - Texte	4
Ich bin entschieden zu folgen Jesu	4
Gebet	4
Auswirkungen der neuen Geburt	4
Das Heilmittel	5
Die Bibel und der Heiland	6
Liebesschläge	7
Schmerz und Leiden	7
Vom Gebet	11
Wer ist der Größte?	21
Widerstand und Kritik	21
Zerschmolzenes Salz	22
Quellen:	23
Spendenaufruf	24
Jung St. Peter zu Straßburg	24